



berncapitalarea 



CEO-PORTRAIT

Bernhard Emch, EMCH Aufzüge AG

HIDDEN CHAMPION

Gilgen Door Systems AG

START-UP

4 neue, ambitionierte Unternehmen
stellen sich vor

MEM-Industrie: Fachkräfte und ein gutes Umfeld

LEBEN / KULTUR / TOURISMUS

Wandern im Dauerboom –
die beliebteste Sportart der Schweiz

Switzerland - your future business location

KPMG in Switzerland supports you with experienced specialists. We provide valuable local knowledge and assist you in your market entry. Our experts help you with setting up your company as well as managing tax and legal requirements.

Hans Jürg Steiner, Tax Partner
Head of the Market Region Berne-Mittelland
KPMG, Hofgut, CH-3073 Gümligen-Bern

+41 58 249 20 57
hsteiner@kpmg.com

kpmg.ch



Inhalt

TITELSTORY 4–7

Zutaten für die MEM-Industrie:
Fachkräfte und ein gutes Umfeld

ANSIEDLUNGEN 8

Neue Ansiedlungen im Kanton Bern

EVENTS 9

Ihre Juni-Events im Kanton Bern

CEO-PORTRAIT 10/11

Bernhard Emch

START-UP 12/13

enolyst
Jamie & I
Stimidget
Pricenow

HIDDEN CHAMPION 14/15

Bitte treten Sie ein, wir machen Ihnen die Tür auf

LEBEN / KULTUR / TOURISMUS 16–18

Wandern im Dauerboom – die beliebteste
Sportart der Schweiz

WETTBEWERB 19

Gewinnen Sie attraktive Preise aus dem Shop
des Vereins Berner Wanderwege

DIGITALIS 20/21

Wie viel Berner Spitzentechnologie
steckt in selbstfahrenden Autos?

VERWALTUNG FÜR BÜRGER 22

Frag doch nach beim Amt für Wirtschaft

#kantonbern 23

Spots und Sehenswertes im Kanton Bern

Impressum

Herausgeberin, Konzeption und Redaktion: Standortförderung Kanton Bern, Münsterplatz 3a, CH-3000 Bern 8, Telefon +41 31 633 41 20 **Internet:** www.berinvest.be.ch **Text:** Marianne Dafflon, Beat Hausherr, André Michel, Caroline Ritz, Michaela Schlegel **Fotografie:** Daniel Rihs, Bern **Gestaltung:** Casalini Werbeagentur, Bern **Übersetzung:** Marianne Creola, lingua-communications, Thun **Druck:** Haller + Jenzer AG, Burgdorf. Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier **Auflage und Erscheinungsweise:** «bernecapitalarea – Magazin für Wirtschaft, Wissenschaft und Leben im Kanton Bern, Schweiz» erscheint zweimal jährlich in Deutsch, Französisch und Englisch in einer Auflage von 4000 Exemplaren **Bildnachweise:** Daniel Rihs (S. 1, S. 4–6, S. 7, S. 11), EMCH Aufzüge AG (S. 1, S. 7, S. 11), SAGA NDT AG und WABCO Automotive (S. 8), iStock (S. 9, S. 20), Gilgen Door Systems AG (S. 14/15), Bern Welcome (S. 16), Berner Wanderwege (S. 17), Marianne Dafflon (S. 18), Bernmobil (S. 21) | **Infografiken:** Casalini Werbeagentur, Bern (S. 15, S. 21/22) | Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeberin.



Liebe Leserin, lieber Leser

Ich freue mich, Ihnen die erste Ausgabe von bernecapitalarea in neuem Layout zu präsentieren. Das Magazin zeigt sich insgesamt frischer und moderner.

Unser Magazin soll Ihnen – wie bisher – Einblicke in die Wirtschafts-, Forschungs- und Lebenswelt des Kantons Bern vermitteln – unterhaltend, interessant und verständlich.

Die Berner Unternehmenslandschaft ist vielseitig, lebendig und überraschend. Ein Grund mehr, dieses spannende Umfeld näher zu beleuchten. Unser Redaktionsteam begab sich für die Recherche an die Orte der Unternehmen und fand dort Menschen, die mit Herzblut und einer Vision vor Augen ihre Unternehmen führen und weiterentwickeln.

Auch diese Ausgabe soll ein Zeichen setzen, dass es wichtig ist, Unternehmen zu unterstützen, die ihren Grundwerten treu sind und sich bewusst entscheiden, Arbeitsplätze im Kanton Bern zu bewahren und die Berner Wirtschaft weiterhin attraktiv mitzugestalten. Es ist auch ein Appell an die Gesellschaft und an Wirtschaftstreibende, sich in den eigenen vier Kantonsgrenzen umzuschauen und das eine oder andere Mal auf Berner Angebote zu setzen.

Zudem habe ich noch News in eigener Sache: Die Standortförderung Kanton Bern ist seit dem 1. Mai 2019 eine Abteilung des Amts für Wirtschaft (ehemals beco). Wir pflegen den bürgernahen und transparenten Ansatz konsequent weiter – auch in unserem Magazin: Dafür haben wir eine Rubrik Verwaltung für Bürger geschaffen.

Lassen Sie sich inspirieren und hineinziehen in unsere Geschichten. Haben Sie eine Frage oder Anregung für uns, eine Idee für eine Story? Lassen Sie es uns wissen. Viel Spass beim Lesen.

Herzlich, Ihr
Dr. Sebastian Friess
Leiter Standortförderung Kanton Bern



Zutaten für die MEM-Industrie: Fachkräfte und ein gutes Umfeld

Fakt ist: Der Werkplatz Schweiz produziert Güter in der weltbekannten Schweizer Qualität. Das bestätigen auch die Auftragseingänge, Umsätze und Exporte der MEM-Industrie für das Jahr 2018. Das gründet zum einen auf dem hier vorhandenen Know-how und zum anderen auf den eingesetzten Technologien, die eine hohe Produktivität erlauben.

MEM-Industrie ist Exportleader

Die MEM-Industrie exportiert seit Jahren mehr als drei Viertel ihrer Produkte. Der Heimmarkt ist viel zu klein, um den Fortbestand der Exportunternehmen und deren Arbeitsplätze in der heutigen Grösse zu sichern. Über die Hälfte der Warenexporte der MEM-Industrie erfolgen in die EU-Länder. Die wichtigsten Handelspartner sind neben den USA in Europa Deutschland, Frankreich und Italien. In den letzten Jahren hat der asiatische Raum stark an Bedeutung gewonnen. 2014 hat die Schweiz ein Freihandelsabkommen mit China abgeschlossen und ein Jahr später hat der Kanton Bern mit der aufstrebenden chinesischen Millionenstadt Shenzhen ein Schwesterabkommen für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet.

Die Arbeitsplätze und die damit verbundene Wertschöpfung der exportorientierten Unternehmen sind zentral für die Berner Wirtschaft. Dieser Beitrag ist bedeutend: 2018 betragen die Exporte der Berner MEM-Unternehmen knapp 5 Milliarden Franken, das ist mehr als ein Drittel der gesamten Güterexporte aus dem Kanton Bern.

Industrie bringt eine breite Wirtschaftsstruktur

Die Industrie – insbesondere die produzierenden Unternehmen – ist wichtig für die Wirtschaftsstruktur eines Kantons. Viele Dienstleistungen und Arbeitsplätze existieren nur, weil es produzierende Unternehmen gibt, die auf Logistiker, Informatikerinnen, Handwerker, Bank- und Versicherungsspezialisten usw. angewiesen sind.

Mit 80 000 Beschäftigten ist Bern der grösste Industriekanton der Schweiz. Über die Hälfte davon arbeitet in der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie. Aus der MEM-Industrie stammt der grösste Exportanteil – noch vor den Uhren und den Pharmaprodukten. Unabhängig voneinander haben wir Einschätzungen von zwei MEM-Unternehmern und einem Wirtschaftsgeografen erhalten.

WENN JEDER HANDGRIFF SITZEN MUSS

In der verarbeitenden Industrie ist solides Handwerk gefragt. Bei der Verarbeitung von Metall stieben die Funken, dröhnen die Fräsen und rauschen die Maschinen.



Nischenplayer EMCH Aufzüge AG



In den Fertigungshallen der EMCH Aufzüge AG entstehen spezialisierte Lifte für die ganze Welt, hauptsächlich aber für die Schweiz. EMCH ist ein Traditionsbetrieb und produziert mittlerweile in der 4. Generation und seit fast 140 Jahren in der Stadt Bern. Der Betrieb setzt dabei voll auf

den Werkplatz Schweiz, obwohl die hiesigen Produktionskosten bedeutend höher sind als anderswo in Europa und der Welt. «Die Globalisierung und das Verlagern von Produktionen ins Ausland war für die Generation meines Vaters ein grosses Thema. Er hat sich aber klar dagegen entschieden», erzählt Bernhard Emch, CEO. Statt die Produktion ins Ausland

zu verlegen, um günstige Standardprodukte herzustellen, hat sich das Industrieunternehmen auf den Nischenmarkt mit einem Kundenstamm aus der ganzen Welt spezialisiert.

«Unser Know-how und die Innovation in der Schweiz ermöglichen es uns, Produkte in einer Qualität anzubieten, die es in anderen Ländern nicht gibt», führt der CEO aus. Bei EMCH waren das etwa ein sich drehender Glaslift, exklusive Designs für internationale Boutiquen oder spezielle Liftlösungen für Ver-

gnügungsparks. Mit der Konzentration und Spezialisierung auf Nischen kann sich EMCH dem Preiskampf bei Produkten mit ausländischer Produktion – vor allem im Standardliftbau – teilweise entziehen.

Und zu den Fachkräften sagt Bernhard Emch: «Unsere Fachkräfte finden auch für die kniffligsten Aufträge eine Lösung. Genau diese Fähigkeit sichert uns die Vorherrschaft in einer immer kleiner werdenden Nische.» Aber Emch weiss auch, dass Fachkräfte zu finden und zu halten heute eine Herausforderung ist. Deshalb ist es wichtig, dass die Ausbildungsstätten wie etwa die Universität und die Fachhochschulen ausgebaut sowie das duale Ausbildungssystem gestärkt werden – das ist eine wichtige Rolle der Politik in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft.

«Das Image des Werkplatzes Schweiz hilft uns, weltweit Kunden zu gewinnen.»

Bernhard Emch, EMCH Aufzüge AG

Fachkräfte sind wichtig



Für Urs Breitmeier, CEO der RUAG Holding AG, sind die Fachkräfte ein Schlüssel zum Erfolg. Die RUAG ist einer der grössten Arbeitgeber der MEM-Industrie im Kanton Bern. Insgesamt beschäftigt der Technologiekonzern 1640 Leute in Bern. Das duale Ausbildungssystem und die Nähe zu Universität und Hochschulen sind für Breitmeier zwei wichtige Gründe, weshalb die Industrie in der Schweiz so konkurrenzfähig ist. «Unsere Munitionsfabrik in Thun bekommt regelmässig Aufträge – auch aus dem Ausland. Das ist vor allem

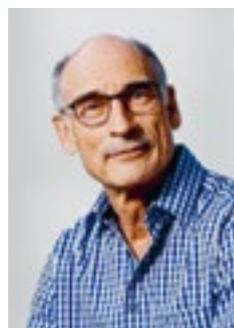
dank der vielen gut ausgebildeten Mitarbeitenden möglich, die wissen, wie man Prozesse und Maschinen verbessert. Insbesondere in der halb- und automatisierten Produktion sind Spezialisten gefragt, also Leute mit einer massgeschneiderten Ausbildung. Das führt zu einer höheren Produktivität, die für die Konkurrenzfähigkeit der Schweiz essenziell ist», so Breitmeier, unabhängig davon, wie die RUAG in Zukunft weiterexistieren wird.

Was hält eigentlich die RUAG im Kanton Bern? «Die Steuern sind es nicht», lacht Urs Breitmeier. Es sind unter anderem die vernünftigen Beziehungen zu den Sozialpartnern, die die Produktion in der Schweiz konkurrenzfähig machen, auch wenn Mieten und Löhne hoch sind. Diese Beziehungen basieren in vielen Branchen auf Verträgen; in der MEM-Branche regelt ein Gesamtarbeitsvertrag die Arbeitsverhältnisse, der Konfliktbelegungen fixiert und somit beispielsweise Streiks ausschliesst.

«Dank unserer Fachkräfte sind wir weltweit konkurrenzfähig.»

Urs Breitmeier, CEO RUAG Holding AG

Das Ökosystem muss stimmen



Wie oder wie stark soll sich der Staat in wirtschaftliche Belange einmischen? Der Wirtschaftsgeograf Dr. Paul Messerli sagt klar: «Staatliche Industriepolitik kann eigentlich nur scheitern. Aber der Staat kann vieles ermöglichen, wenn er seine Mittel für die richtigen Rahmenbedingungen einsetzt.» Und fügt gleich an, dass das Umfeld ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist. Ein funktionierendes Ökosystem basiert auf dem Netzwerk aus Produzenten, Zulieferern, Forschungsinstitutionen und Dienstleistern. Unternehmen brauchen einen Nährboden, damit sie sich gegenseitig befruchten

und unterstützen können. Und worin liegt nun die Hauptaufgabe des Staates? Messerli sieht diese in der Förderung von «Denkfabriken» wie etwa dem Schweizerland Innovationpark Biel/Bienne, der Empa und der Berner Fachhochschule. «Die Politik ermöglicht damit, dass neues Know-how auf den Arbeitsmarkt kommt. Und das ist letztendlich die Aufgabe des Staates, nämlich Staatsmittel für geeignete Bildungs- und Forschungsinfrastrukturen einzusetzen, damit die Wirtschaft und insbesondere die Industrie sich den aktuellen Herausforderungen wie etwa der Industrie 4.0 beziehungsweise der Digitalisierung optimal stellen kann», argumentiert Messerli.

«Wegbereiter für die Wirtschaft zu sein, ist eine staatliche Aufgabe.»

Prof. em. Dr. Paul Messerli, Wirtschaftsgeograf

Gute Rahmenbedingungen – entscheidend für die Zukunft der MEM-Industrie

Die Schweizer MEM-Industrie ist eine facettenreiche und innovative Hightech-Branche. Sie exportiert 80 Prozent ihrer Erzeugnisse und ist somit permanent dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt. Damit sie auch künftig in der Schweiz Wertschöpfung erbringen und Arbeitsplätze schaffen kann, ist sie auf gute wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen angewiesen.

Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen müssen es den Unternehmen ermöglichen, vom Standort Schweiz aus international wettbewerbsfähig agieren zu können. Wichtige Elemente sind dabei ein liberaler Arbeitsmarkt, ein möglichst hindernisfreier Zugang zu den Weltmärkten sowie ein leistungsfähiges Aus- und Weiterbildungssystem.

Liberaler Arbeitsmarkt erhalten und Freihandel fördern

Der liberale Arbeitsmarkt ist eine grosse Stärke der Schweiz. Er bewahrt die unternehmerische Handlungsfähigkeit und stärkt damit die internationale

Wettbewerbsfähigkeit der MEM-Industrie. Damit die MEM-Unternehmen auf den Weltmärkten erfolgreich verkaufen können, sind sie auf einen möglichst hindernisfreien Marktzugang angewiesen. Die Schweiz verfügt über bilaterale Verträge mit der EU, welche den Zugang zum europäischen Binnenmarkt garantieren. Hinzu kommen 28 Freihandelsabkommen mit 38 Partnerstaaten ausserhalb der EU. Dieses Vertragsnetz muss laufend erweitert werden.

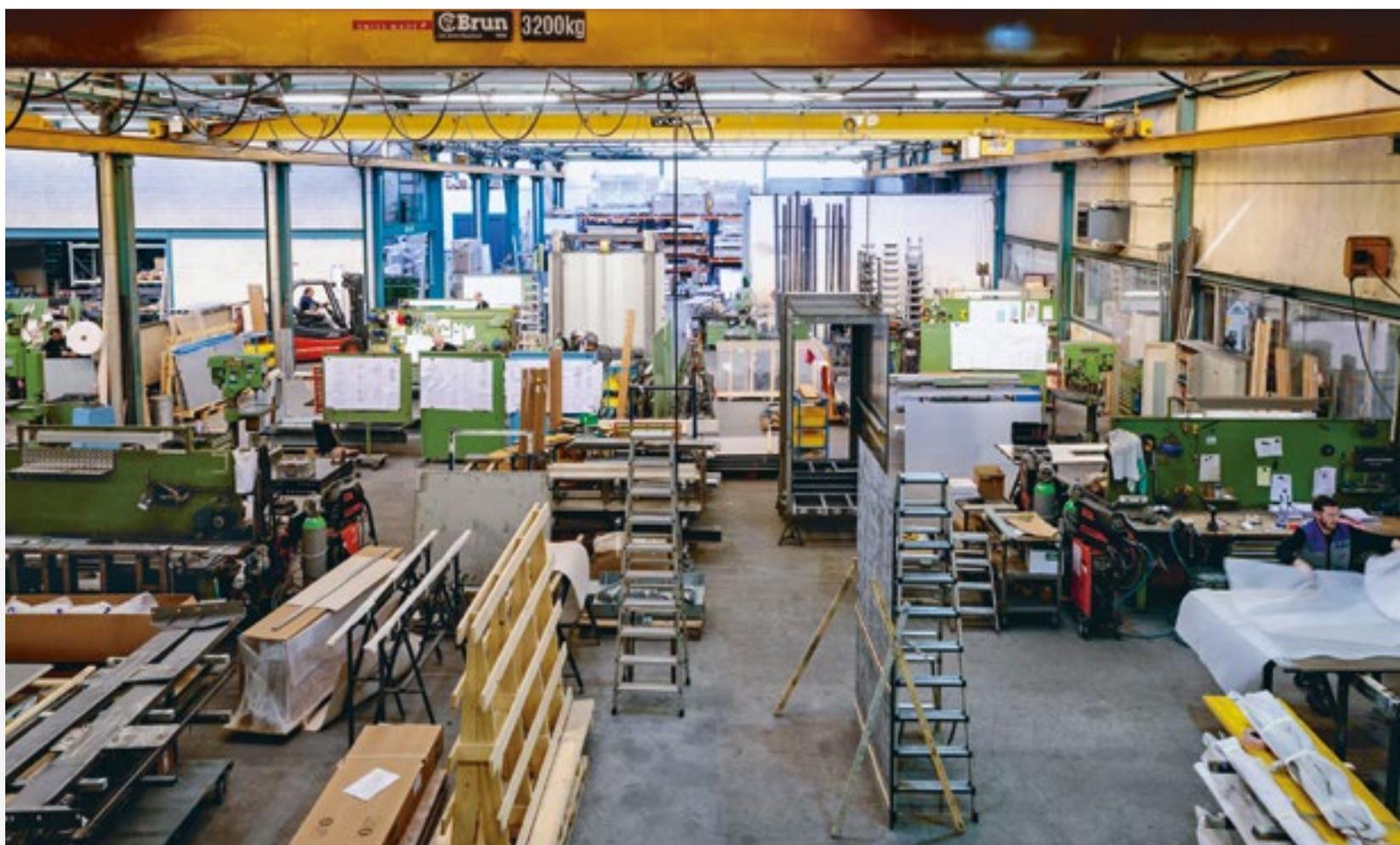
Herausforderung Fachkräftemangel

Eine der grössten Herausforderungen für die MEM-Industrie ist der Fachkräftemangel. Die hohe Anzahl ordentlicher Pensionierungen wird diesen noch zusätzlich verschärfen, weil gleichzeitig weit weniger junge Menschen nachrücken. Parallel dazu unterliegt der Schweizer Arbeitsmarkt einem stetigen Wandel. Mit der fortschreitenden Digitalisierung verändern sich die Berufsbilder. Gewisse Fähigkeiten sind weniger oder nicht mehr gefragt. Es braucht neue Kompetenzen und Fähigkeiten. Aus diesen Gründen arbei-

tet Swissmem zusammen mit den Sozialpartnern derzeit an einer Umschulungsinitiative, welche Erwachsene mit einer abgeschlossenen Erstausbildung eine Zweitausbildung in einem neuen Berufsfeld ermöglichen soll. Ziel dieser MEM-Passerelle 4.0 ist es, die Berufsmobilität zu erleichtern und das inländische Fachkräftepotenzial für die MEM-Industrie möglichst auszuschöpfen.



www.swissmem.ch



WERKHALLE DER EMCH AUFZÜGE AG

Wie hier in der Emch-Werkhalle entstehen vielerorts im Kanton Bern qualitativ hochstehende Produkte, die in die ganze Welt exportiert werden.

Neuansiedlungen im Kanton Bern

Die Standortförderung Kanton Bern begleitet innovative internationale Unternehmen beim Entscheidungs- und Ansiedlungsprozess im Kanton Bern – wie die SAGA NDT AG und die WABCO Automotive.



SAGA NDT AG

Die SAGA NDT AG ist eine Tochtergesellschaft von Roch Service in Frankreich und hat ihren Sitz in Biel. SAGA NDT ist eine Dienstleisterin für die öffentliche Hand im Bereich der mechanischen Kontrollen von Beleuchtungs- und Signalisationsinfrastrukturen.

Eine wesentliche Dienstleistung ist die zerstörungsfreie Standfestigkeitsprüfung von Leuchtpunkten und Signalisationsträgern in Übereinstimmung mit den geltenden Verordnungen und nach der in der SIA-Norm 261 definierten Windlast.

Die in der Gruppe entwickelte SAGA Dynamic Software ermöglicht ein effizientes Management der Beleuchtungs- und Signalisationsinfrastruktur. Ziel ist es, die bestehende Beleuchtung und Signalisation möglichst störungsfrei betreiben zu können und dadurch die Sicherheit für Mensch und Umwelt zu erhöhen.

Etikettierungslösungen sowie fotometrische Messungen und Analysen sowohl von Strassenzügen als auch von gefährlichen Passagen ergänzen das Dienstleistungsportfolio.

Seit Februar 2019 ist SAGA NDT in Biel mit einem Büro operativ tätig. Die Dienstleistungen werden in der ganzen Schweiz erbracht – geplant sind bis zu 10 Mitarbeitende. Entscheidend für die Wahl des Standorts Biel ist vor allem die Zweisprachigkeit. Die Greater Geneva Bern area und die Standortförderung unterstützten die SAGA NDT AG während des gesamten Ansiedlungsprozesses.

www.saga-ndt.ch



WABCO

WABCO Automotive ist der weltweit führende Zulieferer von Brems- und Fahrsystemen für Nutzfahrzeuge. Mit 16 000 Mitarbeitenden in 40 Ländern und einem Umsatz von 3,8 Milliarden US-Dollar hat WABCO eine einzigartige Kultur aus Innovation und Vielfältigkeit entwickelt, die auf die Bedürfnisse der Kunden weltweit abgestimmt ist. Seinen globalen Hauptsitz hat WABCO 2019 von Brüssel nach Bern an die Giacomettistrasse verlegt.

Der Aufbau des globalen Hauptsitzes von WABCO im Kanton Bern ist das Ergebnis einer mehrmonatigen internationalen Standortsuche. Der Konzern interessierte sich für die Schweiz als innovationsfreundliches und politisch stabiles Land und beurteilte im Verlauf der Verhandlungen mehrere Kantone. Der Standort Bern überzeugte mit einem attraktiven Gesamtpaket, darunter die Nähe zu spezialisierten Forschungseinrichtungen und zu Industriepartnern. Weitere wesentliche Kriterien sind die Verfügbarkeit von Fachkräften und die hohe Lebensqualität der Mitarbeitenden im Kanton Bern.

Das an der New Yorker Börse notierte Unternehmen wird in einer ersten Phase bis zu 40 Mitarbeitende des obersten Managements von Belgien in den Kanton Bern verlegen. Ein späterer Ausbau des neuen Standorts als Kompetenzzentrum für neue Technologien ist vorgesehen.

Neu steht WABCO in Übernahmeverhandlungen durch den deutschen Konzern ZF (Zahnradfabrik Friedrichshafen). Am bereits erfolgten Umzug der WABCO in den Kanton Bern ändert sich dadurch grundsätzlich nichts.

www.wabco-auto.com

Ihre Juni-Events im Kanton Bern

Im Juni 2019 ist einiges los im Kanton Bern. Besondere Dynamik bringen zwei Highlights aus dem Rennsport in den Kanton Bern – die Tour de Suisse startet im Emmental; und erstmals seit dem letzten Formel-1-Rennen 1954 startet wiederum in Bern ein Rundstreckenrennen auf höchstem Niveau. Und last, but not least lädt die Standortförderung die bernischen Unternehmen zu einem Sommerfest ein.



Tour de Suisse 2019 – Startwochenende Langnau i. E.

Die Tour de Suisse startet mit zwei Etappen in Langnau im Emmental. Die Profis absolvieren ein Zeitfahren und ein Rundstreckenrennen mit den Pässen Schallenberg und Chuderhüsi. Beim grossen Emmentaler Velofest kommen nicht nur Sportfans auf ihre Kosten, auch abseits des Rennengeschehens locken eine Genussmeile mit Verpflegungsmöglichkeiten sowie das Festgelände auf dem Viehmarktplatz mit einem bunten Rahmenprogramm.

Freitag – Sonntag, 14. – 16. Juni 2019
www.tds-langnau.ch



Sommerfest Standortförderung Kanton Bern

Die Standortförderung lädt die Berner KMU zum Sommerfest ein. Nutzen Sie mit uns die Chance, auf ein spannendes Netzwerk zu treffen und uns bei gemütlichem Ambiente über Beruf, Visionen und Trends auszutauschen. Ebenfalls vor Ort werden unsere Partner sein. Sie stehen bernischen Unternehmen, Start-ups sowie Innovatoren und Innovatorinnen zur Seite, wenn es um Themen wie Digitalisierung, Selbstständigkeit und Entwicklung von Geschäftsideen und Prototypen geht.

Montag, 17. Juni 2019, 18 Uhr

Partner vor Ort:



UNIVERSITÄT
BERN



Julius Bär Swiss E-Prix 2019 in Bern

Ein Formel-E-Strassenrennen vor der Kulisse des UNESCO-Weltkulturerbes und der Alpenkette: Am 22. Juni rasen die E-Rennfahrer durch die Stadt Bern. Für Besucherinnen und Besucher gibt's im Rahmenprogramm viel Wissenswertes zu den Themen Elektromobilität, ökologische Mobilität und neue Technologien.

Samstag, 22. Juni 2019
www.swisseprix.com

Anmeldungen

Kurzfristige Anmeldungen von Berner KMU nehmen wir noch bis 7. Juni 2019 entgegen. Bitte wenden Sie sich diesbezüglich an:
 Caterina Hess, 031 633 45 43
 oder caterina.hess@berninvest.be.ch.

CEO Bernhard Emch

Der Unternehmer

2003 habe ich in der 4. Generation die Nachfolge meines Vaters in der Geschäftsleitung angetreten. Viele Mitarbeitende kannten mich von Kindesbeinen an, da ich oft während der Ferien in den EMCH-Werkhallen jobbte. Als ihr neuer Chef grüßten sie mich dann plötzlich mit Herr Emch – ich sagte ihnen, ich sei für sie immer noch der Bernhard. So belassen wir es beim Du und pflegen bis heute einen unkomplizierten und kollegialen Umgang. Mein Vater hatte noch den Führungsstil eines Patrons und traf seine Entscheide meist im Alleingang. Auch wusste nur er, wie es der Firma ging. Darin sah er eine Entlastung für seine Mitarbeitenden, die sich keine existenziellen Sorgen machen sollten. Mit meinem Eintritt in die Firma und dem steten Wachstum fand ein Paradigmenwechsel in der Unternehmenskultur statt – die oberste Führung ist voll und ganz in das operative und strategische Geschehen der Firma involviert und wir pflegen einen offenen, teamorientierten Führungsstil. Im Verwaltungsrat sind ebenfalls mein Bruder und drei externe Personen vertreten.

Der Risikofreudige

Risiko muss kalkulierbar sein, im Sport wie im Geschäft. Mein 6 Jahre älterer Bruder Hansjürg und ich fördern uns beruflich wie auch privat auf eine inspirierende Art und Weise. Sportlich hat er mich jeweils beim Windsurfen gefordert und in den Bergen war ich sein Guide. Daraus ist eine solide Basis entstanden, die uns auch in der Businesswelt erlaubt, engagiert über Unternehmensziele, neue Strategien und Risiken zu diskutieren. Mein Bruder in der Rolle des fordernden Verwaltungsrates und ich in meiner Verantwortung als CEO.

Der Liftbauer

Mein Herz schlägt für Aufzüge. Die Mechanik ist äusserst faszinierend. Überhaupt finde ich Lifte sexy. Ich und meine Familie verfolgen sogar auf Reisen den Bau und die Machart von Liften – sei es von der Konkurrenz oder die eigenen Modelle. Wir wollen hören, wie ruhig der Lift läuft oder ob etwas «schmättert oder blächeled». Für uns ist der Lift mehr als ein reines Transportmittel. Er ist ein Gestaltungsobjekt mit einer repräsentativen Eigenschaft. Zum Beispiel bei Sanierungen von Altbauten fertigen wir eine individuelle Aufzugslösung an, die zu den besonders anspruchsvollen Platzverhältnissen passt. Lösen wir bei Liftfahrern und -fahrerinnen Wohlbefinden und ein Gefühl von Sicherheit aus, dann erfüllt mich das als Liftbauer mit tiefem Stolz.



Bernhard und Hansjürg Emch: Wassersport ist ihre Leidenschaft, ob beim Windsurfen, Segeln oder Wakeboarden. Die Brüder sind nicht nur Businesspartner im Familienunternehmen, sondern auch beste Freunde bei privaten Sportaktivitäten.



Bernhard Emchs Herz schlägt auch für die Berge: ein idealer Ort für sportliche Abenteuer, als Ausgleich zu den beruflichen Herausforderungen.

«Bereits als Kind war ich unternehmerisch: Ich jobbte in den EMCH-Werkhallen für mein Sackgeld.»



CEO Bernhard Emch führt das Berner Familienunternehmen EMCH Aufzüge AG zusammen mit seinem Bruder in 4. Generation. EMCH wird im nächsten Jahr 140-jährig und beschäftigt heute 220 Mitarbeitende. Bernhard Emch ist 45-jährig, verheiratet und hat drei kleine Kinder.

Der Teamplayer

Bei meinen Engagements arbeitet immer ein Team dahinter mit. Menschen sind mir wichtig. Sie sind mir ein grosses Anliegen. Menschen um sich zu haben, die meine Schwächen ausgleichen können und mich in meinen Stärken anspornen, sind sehr wertvoll. Das gemeinsame Weiterkommen ist für mich ein Lebensmotto, auch im Unternehmen. Ein langjähriger Mitarbeiter hat mir einmal zwischen den Zeilen mitgeteilt: Geht es um Personalentscheide, wäre mein Vater im Beruf des Pfarrers wohl besser aufgehoben gewesen als in der Funktion des Unternehmers. Diese Veranlagung entdeckte ich teilweise auch an mir.

Der Engagierte

Als Präsident der HIV Sektion Bern und besonders als Präsident des Vereins Jobtimal setze ich mich für eine soziale Wirtschaft ein. Es ist wichtig, dass Langzeitarbeitslose wieder eine Chance bekommen, die Freude und Sinn ins Leben bringt. Wir wollen erreichen, dass die Unternehmen niederschwellige Arbeiten nicht nur ins Ausland verlagern oder durch Roboter erledigen lassen, sondern dafür teilweise auch Langzeitarbeitslose einsetzen. Seit mehreren Jahren beschäftigen wir eine Person mit einer Leistungseinschränkung im Teillohnmodell und haben das bisher noch nie bereut.

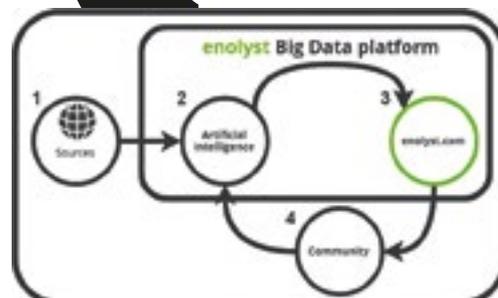
Der Innovative

Mein Urgrossvater wurde an der Weltausstellung in Paris 1889 von einem Personenaufzug inspiriert. 1914 war dann der erste EMCH-Personenlift an der Landesausstellung in Bern ein Highlight. Heute gilt der Lift an sich nicht mehr als innovatives Produkt. Wir können zwar die Aufzugstechnik noch platzsparender gestalten, aber nicht mehr grundlegend neu erfinden. Innovationen finden bei der Integration in die gesamte Gebäudeautomation statt. Oder im ästhetischen Bereich. Wir waren beispielsweise eines der ersten Unternehmen, die Lifte aus transparentem Glas herstellen. Und EMCH setzte 1914 als erste Firma im Liftbau auf Kugellager statt auf Gleitlager, was den Energieverbrauch massiv senkte.

STAR

FRISCHER WIND

U



enolyst.com

enolyst – der Datensammler

enolyst verarbeitet öffentlich verfügbare Informationen über Schweizer Unternehmen mit künstlicher Intelligenz.

Die automatisch gewonnenen Informationen werden auf der Big-Data-Plattform enolyst.com kostenlos zur Verfügung gestellt, wo die Community-Mitglieder die Informationen ergänzen und verbessern können. Fehlende Daten lassen sich ganz einfach über die Editierfunktion ergänzen. So kann man aktiv zur Vervollständigung der Datenbank beitragen und andere Benutzer können davon profitieren, ähnlich wie bei Wikipedia.

Für Unternehmenskunden wird auf dem AI-basierten Datenpool der hochflexible und individualisierbare Datenservice eno|lytics angeboten. So können Unternehmenskunden ihre eigene Businesslogik implementieren lassen, damit sie genau die Informationen erhalten, die sie benötigen resp. wonach sie suchen. Unzählige Prozesse und Aufgaben können so automatisiert oder effizienter gemacht werden. Wir implementieren die benötigten Algorithmen, damit auch komplexe Aufgaben mit den richtigen Daten automatisiert werden können. Für die Versicherungsbranche wird zudem das Add-on eno|risk angeboten, welches u.a. AI-basierte Risikoassessments ermöglicht.



FACTS

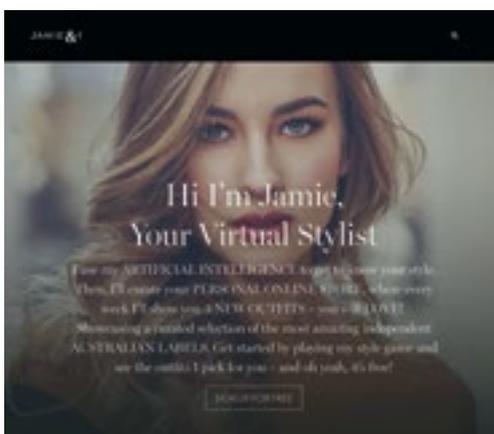
Ideen, neue Technologien und Forschergeist führen immer wieder zu neuen Geschäftsideen, die in ein Start-up münden. In unserer Start-up-Parade präsentieren wir Ihnen 4 Beispiele.

Mitarbeiter: 4

trivo systems GmbH in Bern

Gründungsjahr: 2015

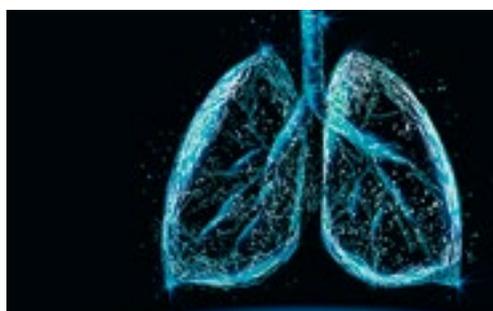
www.enolyst.com



Jamie & I – die Shoppingassistentin

Keine Zeit für einen ausschweifenden Shoppingtrip, um neue hippe Modelabels zu entdecken? Kein Problem – Jamie sondiert für Sie die Lage vor und nimmt Sie mit auf einen virtuellen Lädeltip, auf dem Sie ausnahmslos Läden betreten, deren Kleider Ihnen auch gefallen. Wer dieser allwissende Jamie ist? Ein virtueller Einkaufsassistent, der dank künstlicher Intelligenz den persönlichen Stil seiner Kundin bzw. seines Kunden kennenlernt und die unzähligen Möglichkeiten im E-Commerce-Bereich durchsucht, um mit dem perfekten Outfit bzw. Shoppingtrip aufzuwarten. Vorbild waren die Playlists von Musik Anbietern wie etwa Spotify, die basierend auf den Lieblingsongs des jeweiligen Users persönlich zugeschnittene Playlists kreieren.

Hinter Jamie & I steckt die Bernerin Antonia, deren Liebe zu Australien sie zu einer Pendlerin zwischen diesen zwei Welten gemacht hat. Mit Jamie will Antonia ihre Kundinnen und Kunden nicht nur gut anziehen, sondern gleichzeitig das Ökosystem kleiner, unabhängiger Designer und Modelabels stärken, indem Jamie diese bei seiner Suche bevorzugt.

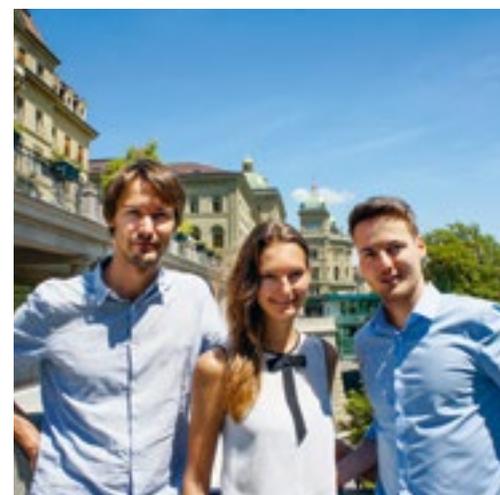


Stimidget – der Atemmuskeltrainer

Das Zwerchfell ist der wichtigste Atemmuskel. Bei Intensivpatienten, die an ein Beatmungsgerät angeschlossen sind, baut sich dieser Muskel immens schnell ab. Das Start-up Stimidget will hier Abhilfe schaffen.

Mit elektromagnetischen Feldern kann das Zwerchfell stimuliert werden. Eine Zwerchfellstimulation kann für verschiedene Patientengruppen sinnvoll sein, wofür Stimidget ein Produktportfolio aufbaut. Dafür setzen sich Stimidget AG und ihre Forschungspartner im Switzerland Innovation Park Biel/Bienne ein. Ein erstes Produkt zur Zwerchfellstimulation soll schon 2020 auf den Markt kommen.

Als Firmenziel hat sich Stimidget vorgenommen, das Zwerchfell bei Intensivpatienten zu stimulieren und die Gefahr eines Muskelabbaus zu reduzieren. Dadurch soll die Chance entstehen, Leben zu retten, den Krankenhausaufenthalt zu verkürzen und lebensbedrohliche Komplikationen zu vermeiden. Heute muss die Fähigkeit, wieder selbstständig atmen zu können, durch einen «Weaning»-Prozess unterstützt werden. Unter Weaning (englisch für «Entwöhnung») versteht man das kontrollierte Entwöhnen eines Patienten von künstlichen Beatmungshilfen. Stimidget ist überzeugt, dass ihr Innovationsergebnis für Patienten, Spitäler und Krankenkassen, aus gesundheitlicher und wirtschaftlicher Sicht, einen wichtigen Beitrag leisten wird.



Pricenow – die Preismacher

Fluggesellschaften arbeiten schon seit Jahren mit einem dynamischen Pricing. Nun konzipiert das Start-up Pricenow für andere Branchen ebenfalls dieses interessante Geschäftsmodell.

2017 war Geburtsstunde des Start-ups Pricenow. Judith Noerpel-Schneider, Reto Trachsel und Jonas Meuli gründeten die Firma Pricenow. Was bei Fluggesellschaften längst etabliert ist, nämlich das dynamische Pricing, hält langsam in anderen Branchen Einzug. Dynamisches Pricing ist nichts anderes als dass sich Preise täglich, ja sogar stündlich, verändern können. Diese Preisschwankungen können verschiedenen Faktoren unterliegen. Mit diesen Faktoren beschäftigt sich Pricenow. Die Firma analysiert den Markt, arbeitet Preismodelle aus und bietet ihren Kunden eine vollumfängliche IT-Gesamtlösung an. Diese kann problemlos in die Website oder in ein Offline-Kassensystem integriert werden, um den Konsumenten eine attraktive Preispalette bieten zu können. In den letzten 2 Jahren war Pricenow vor allem in der Bergbahnbranche tätig, da diese Branche starken Schwankungen unterliegt. Nun wird auf andere Unternehmungen ausgeweitet, die sich mit ähnlichen Gegebenheiten auseinandersetzen.

1 Mitarbeiterin / 4 Freelancer
Bern
Gründungsjahr: 2018
www.jamieandi.com

Team-Mitglieder: 5
Nidau
Gründungsjahr: 2018
www.stimidget.com

6 Mitarbeitende
Reichenbach im Kandertal / Bern / Zürich
Gründungsjahr: 2017
www.pricenow.ch

Bitte treten Sie ein, wir machen Ihnen die Tür auf

«Das Projekt an der Weltausstellung in Dubai ist ein Vorzeigestück an einem Ort, wo die ganze Welt ein- und ausgehen wird und wir hohe Beachtung finden», sagt Martin Plüss, CEO von Gilgen Door Systems. Das Schwarzenburger Unternehmen erfüllt in Dubai einen 20-Millionen-Auftrag. Das Emirat verlängert eigens für die EXPO 2020 seine Metrolinie. Sieben Stationen entstehen entlang der Linie. Und alle werden mit Türen von Gilgen Door Systems bestückt. «Für Gilgen ist der Auftrag eine Bestätigung ihrer erstklassigen Arbeit», wie Martin Plüss erklärt.

Schweizer Qualität

Nebst Bahnsteigabschlüssen bietet Gilgen Antriebssysteme und Komplettanlagen für automatische Tür- und Torsysteme an. Heute beschäftigt die Unternehmung weltweit über 1100 Mitarbeitende. Mit Vertriebs- und Servicepartnern ist Gilgen Door Systems weltweit in über 70 Ländern vertreten und verfügt über 8 Tochtergesellschaften und eigene Servicecenter in Europa und Asien. Kürzlich sind Akquisitionen in Deutschland, Frankreich und Australien dazugekommen und mit den Übernahmen stärkt Gilgen ihre Marktstellung auch im internationalen Markt.

Bei Gilgen sind Fachkräfte gefragt, damit die automatischen Antriebssysteme einwandfrei funktionieren. Und das überlässt Gilgen nicht dem Zufall: Aktuell absolvieren 40 Lernende in 8 Berufen ihre Ausbildung in Schwarzenburg – mit der Option, nach der Lehre mindestens noch ein Jahr Berufserfahrung sammeln zu können. «Mit dem Know-how unserer Mitarbeitenden können wir Kundenwünsche erfüllen, die oft über den üblichen Branchenstandards liegen; angefangen bei der Entwicklung über die Produktion und Montage bis hin zum Service», führt Martin Plüss



MARTIN PLÜSS, CEO

«Schweizer Marktleader zu sein, ist uns nicht genug. Wir begleiten unsere Kunden weltweit zum besten automatischen Tür- und Torsystem. Dabei exportieren wir auch Präzision, Qualität und Zuverlässigkeit.»

Wer im Oktober 2020 in Dubai mit der Metro zur Weltausstellung fährt, der wird hautnah die Sicherheit der automatischen Bahnsteigabschlüsse von Gilgen Door Systems erleben. Was 1961 in einer Garage in Schwarzenburg begann, hat sich längst in der Welt etabliert, dank der Schweizer Präzision und der hohen Ingenieurskunst. Der CEO Martin Plüss erzählt über die Erfolgsgeschichte aus dem Kanton Bern.

aus. «Das hat uns erst zum Schweizer Marktführer und dann zum weltweiten Erfolgsunternehmen gemacht.»

Seit 2011 Teil der Nabtesco Group Japan

Gilgen Door Systems AG gehört zur Nabtesco-Gruppe, einem weltweit tätigen System- und Komponentenlieferanten, der an der japanischen Börse kotiert ist und seinen Hauptsitz in Tokio hat. Als erfolgreiche Berner Traditionsfirma versteht es sich von selbst, dass Entwicklung, Produktion und Verwaltung in der Schweiz angesiedelt sind. «Wir sind ein Berner Unternehmen, das auf unsere Mitarbeitenden in Schwarzenburg setzt», sagt Firmenchef Martin Plüss nicht ohne Stolz.

Technik, die man kaum wahrnimmt

«Unsere hauptsächliche Entwicklungsarbeit gilt dem Antrieb. Er kommt dann am besten zur Geltung, wenn man ihn kaum wahrnimmt», sagt Plüss. «Neben Komfort, Sicherheit und Barrierefreiheit für Menschen ist uns auch die Energieeffizienz sehr wichtig. Dicht und rasch schliessende Türen und Tore tragen wesentlich zum Sparen von Energiekosten bei.» Die Produktpalette reicht von genormten Modulbauten bis hin zu Einzelanfertigungen. Optimale Lösungen sind diejenigen, die nahtlos in die Architektur einfließen und sich problemlos in bereits existierende Systeme integrieren lassen. Auch wenn die Funktionalität an erster Stelle steht, wird ebenfalls stets auf die Pflege des Schweizer Designs Wert gelegt.

Ein Blick in die Zukunft

«Um Gilgen erfolgreich in die Zukunft zu führen, möchten wir unsere Position als Lösungsanbieter für automatische Tür- und Torsysteme weltweit stärken», sagt Martin Plüss. Um dieses Ziel zu erreichen, plant Gilgen einen weiteren Ausbau der internationalen Vertriebsorganisation und erweitert ihren Pool mit strategischen Partnern, wie jüngste Beispiele in China und Russland zeigen.

Auch das Servicegeschäft mit Bahnsteigtüren für den Metro- und Bahnbereich will Gilgen ausbauen. Denn in den wachsenden Metropolen steigt die Mobilität und täglich benutzen Hunderte von Millionen Menschen weltweit öffentliche Transportsysteme. Eine regelmässige, präventive Wartung ist notwendig, um den sicheren Betrieb zu gewährleisten.

«Heute stellen wir fest, dass Architekturprojekte zunehmend anspruchsvoller und komplexer werden. Das erfordert von uns massgeschneiderte Lösungen. Wir sehen grosses Potenzial für unsere Produkte und wir werden unseren Geschäftsbereich ausbauen», so Martin Plüss mit dem Blick in die Zukunft.

www.gilgendoorsystems.com

«Unsere hauptsächliche
Entwicklungsarbeit
gilt dem Antrieb.»

**HONGKONG**

Gilgen-Schiebetür im Hongkong International Airport. Täglich öffnet sich die Türe für über 200 000 Reisende.



- Hauptsitz Gilgen Door Systems
- Niederlassungen/Vertriebspartner Gilgen Door Systems

Gilgen Door Systems auf einen Blick

**+70 LÄNDER**

Wir sind mit unseren Produkten in über 70 Ländern vertreten.

**+50 JAHRE**

Seit 1961 überzeugt Gilgen Door Systems mit Qualität und Erfahrung.

**+1100 MITARBEITENDE**

sind weltweit für unsere Kunden im Einsatz.

Beispiele von Projekten

International

- Eiffelturm Paris, Frankreich
- Louvre in Abu Dhabi, VAE
- Seepassagierhafen St. Petersburg, Moskau
- JFK Airport New York, USA
- Shanghai Metro, China

Schweiz

- Bundeshaus Bern
- Inselspital Bern
- Sihlcity Zürich
- Musée Nestlé Vevey
- Gotthard-Basistunnel

Wandern im Dauerboom – die beliebteste Sportart der Schweiz



DER WANDERSOMMER VERSPRICHT FREIZEITERLEBNISSE IN DER NATUR

10 000 km Wanderwege führen durch die unglaublich vielfältige Landschaft des Kantons Bern.

Die freiwilligen Mitarbeitenden des Vereins Berner Wanderwege prüfen regelmässig die Signalisation und sorgen dafür, dass niemand vom rechten Weg abkommt.

Wandern ist in der Schweiz die beliebteste Freizeitbeschäftigung und liegt auch bei jungen Menschen voll im Trend. Frische Luft und Bewegung sowie Ruhe in der Natur sind ein guter Ausgleich zum oftmals stressigen Alltag. Seine einzigartigen Landschaften machen den Kanton Bern zu einer Top-destination für den nächsten Wandersommer.

Überraschend ist das nicht. Wer mit offenen Augen durch die Bernerlande geht, ist fasziniert von der Vielfalt und der Schönheit der Landschaft. Nichts bietet sich nach einer hektischen Arbeitswoche mehr an, als die Wanderschuhe zu schnüren, in die Natur einzutauchen, den eigenen Rhythmus zu finden und etwas Stille zu geniessen.

Die sozialen Netzwerke sind voller toller Bilder mit schroffen Felswänden, in der Sonne flimmernden Seen und Sonnenuntergängen, aufgenommen auf dem einsamen Hügel. Einerseits den kühlen Wind von Freiheit in den Haaren spüren und andererseits die winddichte Outdoorjacke am Körper und das

Smartphone in der Tasche, das alle Abenteuer aufzeichnet und Hilfsmittel aller Art anbietet – das ist Wandern modern und unterhaltsam.

Wandern ist erstaunlich einträglich

Und das nicht nur für die Gesundheit der 400 000 aktiven Wandernden, die im Kanton Bern unterwegs sind. Von der vermeintlichen Gratissportart profitieren mehr Branchen als allgemein angenommen. Dazu gehören Transportmittel, Bergbahnen, Gastronomie, Hotellerie, Lebensmittel-, Bekleidungs- und Schuhgeschäfte. Die Ausgaben der Wandernden belaufen sich im Kanton Bern auf 270 Mio. CHF mit einem Gesamtumsatzeffekt von 400 Mio. CHF.

Umso wertvoller wird dadurch der Dienst der vielen freiwilligen Mitarbeitenden, welche dafür sorgen, dass das Wanderwegnetz instand gehalten und die Routen klar signalisiert sind. Im Kanton Bern sind das ca. 85 Bezirksleitende, die im Auftrag des Vereins Berner Wanderwege unterwegs sind. Einer von ihnen ist der pensionierte Förster Michel von Fischer.

Ausgezeichnete Signalisation dank vielen Freiwilligen

In 2 Stunden gelangt man von der ältesten Holzbrücke im Kanton Bern mit dem unpassenden Namen «Neubrugg» zu Fuss über den historischen Postverkehrsweg nach Meikirch. Diese Zeit steht auf dem gelben Schild, welches in Richtung steile Treppe nach oben zeigt. Es strahlt von weit, trotz der milchig-kühlen Sonne an diesem Vormittag. Michel von Fischer hat es mit Spray und Lappen geputzt.

Einmal pro Jahr begeht der freiwillige Mitarbeiter der Berner Wanderwege jeden Weg in seinem Bezirk Friesenberg Ost. Für die gegen 120 km ist er ca. 30 Halbtage pro Jahr unterwegs. Immer dabei ist eine Tasche mit Utensilien für behelfsmässige Reparaturen, Putzmittel und ein Topf mit der Farbe Gelb RAL 1007 – der Einheitsfarbe der Schweizer Wanderwege. Zudem trägt er eine leichte, aber auch etwas luftig anmutende Leiter mit sich.

Gut vorbereitet auf die Wanderung

Wandern können alle, sich selbst überschätzen allerdings auch – gerade, wenn man nicht über die nötige Routine verfügt. Das kann zu unangenehmen Überraschungen führen. Rund 22 000 Personen verletzen sich jährlich beim Wandern.

Eine gute Vorbereitung und eine der Witterung und dem Weg angepasste Ausrüstung helfen, sich für eine geeignete Tour zu entscheiden. Es gibt in der Schweiz drei Wanderwegkategorien: gelb (T1) für gut begehbares Gelände, weiss-rot-weiss (T2 und T3) für Bergwege mit unwegsamem Gelände und ausgesetzten Stellen für ausdauernde, trittsichere Wanderer und weiss-blau-weiss für Alpinwanderwege (T4 bis T6), teils weglos und mit Kletterstellen, auf denen nur absolut trittsichere, konditionsstarke Berggänger unterwegs sein sollten.

Unzählige Bücher, Karten und Apps helfen, eine geeignete Tour zu finden. Im Kanton Bern bieten beispielsweise die Berner Wanderwege ihren Mitgliedern die Website und App **wanderplaner.ch** mit Hunderten von Wanderungen an. Dem Wandersommer im Kanton Bern steht damit nichts mehr im Wege.





Schablone und gelbe Farbe sind auf den Begehungen immer dabei.

«Nach einer Verzweigung mit Wanderwegschild folgt in Sichtweite ein gelbes Rhombussignal als Bestätigung, dass man auf dem richtigen Weg ist», erklärt er. Bei der ersten Verzweigung ist alles bestens, bei der zweiten jedoch nirgends das vertraute Gelb sichtbar. Da wurden Bäume gefällt oder morsche Pfosten ersetzt und dann ist das Symbol weg – für Michel von Fischer nichts Neues. Das ist einer der Gründe, wieso er die Wege regelmässig kontrolliert. Eine neue Signalisation muss her. Wo ist der geeignete Platz? «Wenn es geht rechts vom Weg. An einen Pfosten darf ich ein Metallschild anbringen, an einen Baum dagegen nur Farbe», sagt er und entscheidet sich für Baum und Farbtopf. «Wie frisch bemalt!», wird der nächste Wanderer dazu sagen und dankbar sein für die ausserordentlich gute und zuverlässige Beschilderung der Wanderwege im Kanton Bern. Man kommt hier ohne Karte ans Ziel, einfach den gelben Schildern nach; was für eine grossartige Dienstleistung der freiwilligen Helferinnen und Helfer.

In der Mehrzahl sind es pensionierte Männer, die sich für den unbezahlten Job melden. Und es sind nicht wenige. Für einige Bezirke gibt es sogar Wartelisten. Michel von Fischer ist seit 5 Jahren dabei. Ihm gefällt die Kombination, draussen in der Natur zu sein, handwerklich zu hantieren und mit Leuten in Kontakt zu kommen. Meistens sind diese Begegnungen positiv.

Er erhält auch Lob und Dank für seinen Einsatz. Wenn die Gespräche kompliziert werden, etwa weil ein Grundbesitzer den Weg nicht freigibt, das Schild nicht will, ihm von Wanderern ein böser Hund gemeldet wird, kann er einen Mitarbeiter der Berner Wanderwege beiziehen. Abgerutschte Wege, Löcher und morsche Treppen muss er nicht reparieren, die Orte aber der zuständigen Gemeinde melden.

Und wieder steigt er auf seine Leiter, um die nächsten Schilder zu putzen, oder hängt sich übers Gelände runter, um von oben an sie heranzukommen. Fit und beweglich muss man schon sein. Manchmal wird es auch knochenhart, wenn er die bestellten neuen Schilder ersetzen muss, weil sie übersprayed oder geknickt wurden oder nicht mehr lesbar sind. Ab und zu gibt es Pfosten zu setzen und Sträucher zu schneiden. «Am besten kontrolliert man die Wege, wenn die Wälder grün sind, dann sieht man, was weggeschnitten werden muss», erklärt er mit so viel Enthusiasmus, dass man hofft, er möge noch lange dafür sorgen, dass die gelben Pfeile in die richtige Richtung weisen.

www.bernerwanderwege.ch
info@bernerwanderwege.ch

«Manchmal kommen Leute auf mich zu und bedanken sich für meinen Einsatz.»

Michel von Fischer



Michel von Fischer sind Lesbarkeit und Qualität wichtig, einmal pro Jahr putzt er in seinem Gebiet jedes Schild.

Wettbewerb Wandersommer

Die Berner Wanderwege

10 000 Kilometer weit können Sie im Kanton Bern wandern. Das Berner Wanderwegnetz ist eines der vielseitigsten der Schweiz. Mit einer Mitgliedschaft unterstützen Sie den Verein Berner Wanderwege (BWW). Er sorgt dafür, dass Sie Ihr Freizeiterlebnis unbeschwert und sicher geniessen können. Wir planen und signalisieren sämtliche Wanderwege. Bei uns finden Sie zudem signalisierte Schneeschuhtouren und Winterwanderwege – alles mit freiem Zutritt. Mit unserem Planungstool wanderplaner.ch verfügen Sie über eine Auswahl der attraktivsten Wandervorschläge aus dem Kanton Bern und planen selbstständig Touren, neu in der ganzen Schweiz, in Deutschland, Österreich, Südtirol und im Fürstentum Liechtenstein. In unserer Zeitschrift, in unseren Büchern oder auf unserer Website erhalten Sie viele nützliche Informationen und unzählige Wandervorschläge. Oder kommen Sie mit auf unsere geführten Wanderungen.

Der Verein

Die BWW sind eine Non-Profit-Organisation, gegründet 1937 mit derzeit 14 300 Mitgliedern. Der Verein nimmt auf Basis des Bundesgesetzes über die Fuss- und Wanderwege (FWG) und des Strassengesetzes des Kantons Bern auch parastaatliche Aufgaben wahr. Diese Aufgaben sind vom Kanton Bern dem Verein übertragen worden und in einer Leistungsvereinbarung festgehalten.

Gewinnen Sie attraktive Preise aus dem Shop des Vereins Berner Wanderwege



1

Wettbewerbsfrage 1:
Von wem stammt das Statement
«Das Image des Werkplatzes
Schweiz hilft uns, weltweit
Kunden zu gewinnen»?

Bernhard Emch, CEO EMCH Aufzüge AG

Urs Breitmeier, CEO RUAG Holding AG

Prof. em. Dr. Paul Messerli

2

Wettbewerbsfrage 2:
Hinter den Start-ups stecken findige
Köpfe. Mit welchem Start-up gehen
Sie auf die virtuelle Shopping-Tour?

Stimidget AG

enolyst

Jamie & I

Pricenow

3

Wettbewerbsfrage 3:
Unsere neuen Rubriken im Magazin
sind zum Teil grafisch erkennbar.
Welches Bild steht für die Rubrik
«Verwaltung für Bürger»?

Bild A

Bild B



Wettbewerbspreise:

1. Preis: gepackter Wanderrucksack fürs Picknick im Grünen

2. Preis: neues Wanderbuch

3. Preis: Wanderkissen für die Ruhepause

Der Gewinner oder die Gewinnerin wird per Losverfahren ermittelt und schriftlich benachrichtigt. Mitarbeitende des Amtes für Wirtschaft sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung des Gewinnes ist nicht möglich.

Die Lösung können Sie **bis am 1. September 2019** eingeben unter www.berninvest.be.ch/chance.

Oder per Postkarte schicken an Standortförderung Kanton Bern, Wettbewerb BCA, Münsterplatz 3a, Postfach, 3000 Bern 8.

Herzlichen Glückwunsch an Saskia Sennhauser, Im Hinderacher 4, 8181 Höri ZH, die Gewinnerin unseres Wettbewerbs in «bernecapitalarea» 2/2018.

Wie viel Berner Spitzentechnologie steckt in selbstfahrenden Autos?

Die Autoindustrie befindet sich in einem tief greifenden Wandel: Selbstfahrende, elektrisch betriebene und vernetzte Autos werden dereinst das Strassenbild beherrschen. Die Technologie dafür kommt auch von hoch spezialisierten, innovativen Berner Unternehmen, die auf ihrem Gebiet zur Weltspitze gehören: Schleuniger, Asetronics und Feintool.

«Noch steht die Vorstellung, man könne sich bereits in einigen Jahren vom eigenen Auto ins Büro chauffieren lassen und dabei Geschäftsunterlagen lesen oder Mails schreiben, in Konflikt mit der Realität», erklärt Christoph Schüpbach, CEO des Thuner Kabelverarbeitungsspezialisten Schleuniger. Doch der Trend ist klar: Autos werden mit immer mehr Fahrassistenten ausgerüstet. «Die Bedienungsautomatisierung, dank welcher der Lenker das System nicht kontinuierlich überwachen muss, ist technisch bereits realisiert», erläutert Schüpbach (vgl. Grafik, Stufe 3). Theoretisch könnte der Fahrer im Stau auf der Autobahn ein Buch lesen. Erlaubt ist das hierzulande allerdings noch nicht.

Bis vollständig autonomes Fahren in komplexen Umgebungen – etwa in einer Stadt – Realität sei, werde noch einige Zeit vergehen, befindet Peter Affolter, Professor für Fahrzeugelektronik an der Berner Fachhochschule. Die meisten Experten rechnen mit 10 bis 15 Jahren. «Die Intuition und die Erfahrung des Menschen, der wegen eines auf die Strasse rollenden Balls Schlüsse zieht und entsprechend reagiert, lässt sich noch nicht durch künstliche Intelligenz ersetzen.» Dennoch gilt es für die Berner Fachhochschule, die künftigen Spezialisten vorzubereiten. Affolter hat zusammen mit seinen Studenten einen Renault Twizy zu einer Lehrplattform umgebaut und mit zahlreichen Sensoren ausgestattet. Damit wird jetzt geforscht und gelehrt. Ein besonderes Augenmerk legt die Fachhochschule dabei auf Nischenmärkte, zum Beispiel Kommunalfahrzeuge.



DIE 5 STUFEN DES AUTOMATISIERTEN FAHRENS: ASSISTIERT, TEIL-, HOCH-, VOLLAUTOMATISIERT, AUTONOM

Die Fahrzeughersteller arbeiten heute an der Stufe 3 «hochautomatisiert», bei welcher der Fahrer das System nicht mehr dauerhaft überwachen muss. Doch er muss in der Lage sein, das Fahrzeug zu übernehmen.

Das steckt hinter den Assistenten

Sensoren – Radar, Lidar (eine auf Laser basierende Technologie) und Ultraschall – sowie Videokameras erfassen laufend das Umfeld des Autos, erkennen andere Verkehrsteilnehmer, Hindernisse und Verkehrssignale. GPS-Systeme liefern Informationen über die Position. Millionen von Daten werden laufend von leistungsfähigen Computern ausgewertet und mit künstlicher Intelligenz zu Steuerbefehlen verarbeitet. Nicht direkt notwendig ist dagegen die Mobilfunktechnologie, wie Sepp Huber, Leiter Media Relations bei Swisscom, festhält. Diese – vor allem der neue Standard 5G – wird aber für die Vernetzung von Autos immer wichtiger. Anwendungsbeispiele sind Fahrzeugortung, Wi-Fi-Hotspot, Parkleitsysteme oder Carsharing. Mit der Plattform autoSense arbeitet Swisscom bereits daran.

Vier ineinander übergreifende Megatrends treiben die Automobilindustrie an: Elektromobilität, autonomes Fahren, Digitalisierung und Vernetzung sowie Shared Services. Von dieser Entwicklung profitieren können auch Zulieferbetriebe, welche direkt oder indirekt für die Autoindustrie tätig sind, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen. Ihnen gemeinsam ist, dass sie sich intensiv mit diesen Megatrends auseinandersetzen, auf ihrem Gebiet zu den weltweiten Marktführern gehören und in hochautomatisierten Fertigungsprozessen ihrerseits die Möglichkeiten der Digitalisierung nutzen.

«In selbstfahrenden Autos wird Berner Spitzentechnologie stecken.»

André Michel

Spitzentechnologie aus Thun

«Wir möchten in unserem Marktsegment die Firma sein, die mit der Disruption der Branche am besten umgehen kann», erklärt Schleuniger-CEO Schüpbach selbstbewusst. Zwei Drittel des Geschäftes würden vom Automobilbereich bestimmt. Dabei profitiere Schleuniger stark von den aktuellen Megatrends: «Autonome Fahrzeuge verlangen nach einem stets höheren Anteil an Elektronik, da immer mehr Technologie eingebaut werden muss», erläutert Schüpbach übereinstimmend mit André Maurer, Verwaltungsratspräsident von Asetronics in Bern. «Im Bereich automatisiertes Fahren ist Schleuniger bei der Konfektion von Datenübertragungskabeln und Sensorleitungen für Visionsysteme, Radar- oder Lidarsysteme, Laserscanner und Ultraschallsensoren

weltweit führend.» Schüpbach setzt zudem auf die 5G-Mobiltechnologie, die für das Internet der Dinge und Shared Mobility zentral ist.

Intelligente Autos brauchen intelligentes Licht

Ob ein Auto autonom fährt oder nicht, ist für Asetronics-Präsident Maurer zunächst nicht entscheidend. Sein Thema: «Es braucht intelligentes Licht für intelligente Autos.» Dank den LED-Lichtmodulen mit integrierter Ansteuerungselektronik werden Frontscheinwerfer sicherer. Von Asetronics mit LED-Modulen der neusten Technologie ausgestattete Scheinwerfer sind so konzipiert, dass sie andere Autos und Fussgänger erkennen. Entgegenkommende und vorausfahrende Verkehrsteilnehmer werden nicht geblendet, das Umfeld wird aber immer noch voll ausgeleuchtet. Entscheidend dafür sind die hochpräzise Steuerung und die millimetergenaue Verarbeitung der einzelnen LEDs. Die Technologie von Asetronics, die weltweit von den führenden Autoherstellern genutzt wird, trägt also zu mehr Komfort und Sicherheit bei – Aspekte, die gerade für selbstfahrende Autos an Bedeutung gewinnen, denn da reguliert kein rücksichtsvoller Fahrer die Lichtintensität. Das wiederum wird für Sicherheit und Akzeptanz entscheidend sein. Maurer rechnet damit, dass der Markt für LED-Systeme weiterhin jährlich um 10 bis 15 Prozent wachsen wird.

Höhere Anforderungen mit autonomem Fahren

Feintool hat als Hersteller von Feinschneide-, Umform- und Elektroblechstanzeilen und -werkzeugen – übrigens setzen die meisten Premium-Hersteller auf diese Feintool-Produkte – auf den ersten Blick wenig mit automatisiertem Fahren zu tun. Doch der Eindruck täuscht. Laut Stefan Walther, Head of Strategic Planning, werden hochautomatisierte Autos in der Regel mit einem Automatikgetriebe ausgerüstet. Zudem verfügen diese immer öfter über einen Vieradantrieb, weil sich so das Fahrzeug präziser steuern lässt. In solchen Autos kommen laut Walther mehr Komponenten von Feintool zum Einsatz. Das gilt ebenfalls für Hybridfahrzeuge. Die Komponenten für den Elektroantriebsstrang, in den die Seeländer kräftig investiert haben, bescheren Feintool zusätzliches Auftragsvolumen. Im Rahmen der Elektromobilität wird zudem ein Projekt zur kompletten Produktion metallischer Bipolarplatten für Brennstoffzellen vorangetrieben.

Ein wichtiges Element ist auch der Komfort. Je weniger sich der Fahrer mit dem Pilotieren befassen muss, desto wichtiger wird die Bequemlichkeit: Sitze, deren Mechanismus mit hochpräziser Feintool-Technologie hergestellt wird, lassen sich stufenlos exakt in die gewünschte Arbeits- oder gar Schlafposition bringen.



BERNMOBIL TESTET SELBSTFAHRENDEN BUS

Bernmobil testet im eigenen Areal einen selbstfahrenden Kleinbus. Bereits im Sommer soll er im Mattequartier Passagiere befördern – vorausgesetzt, dass der Bund die Bewilligung dafür erteilt.

Die Entwicklung in Richtung autonomes Fahren ist ein komplexes Zusammenspiel von Sensoren, Datenverarbeitung und rechtlichen sowie ethischen Fragen.

GPS-System

Das GPS-System empfängt Signale von Satelliten und ermittelt die genaue Position des Fahrzeugs.

Bordcomputer

Der Bordcomputer wertet alle Daten aus, bremst, beschleunigt und lenkt das Auto – er berücksichtigt dabei auch die Verkehrsregeln.

Kameras

Sie erkennen Verkehrszeichen und registrieren andere Verkehrsteilnehmer oder Gegenstände auf der Fahrbahn. Die Umgebungskameras ermöglichen eine 360°-Sicht.

Ultraschallsensoren

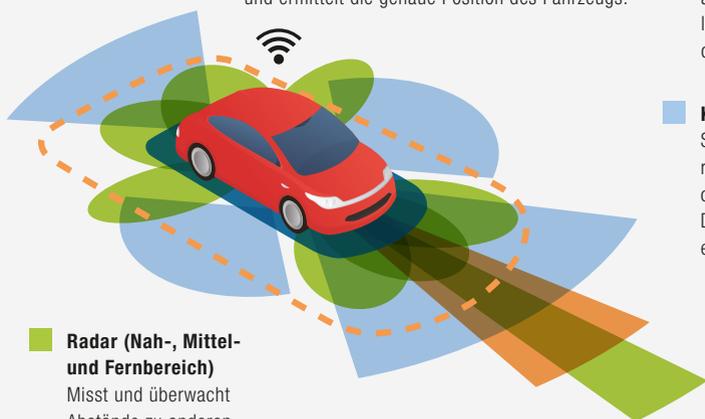
Überwachen die nähere Umgebung (ca. 5 m).

Lidar (Light detection and ranging)

Lidarscanner erfassen die räumliche Umgebung des Fahrzeugs und die Bewegungsprofile anderer Verkehrsteilnehmer und wandeln die reflektierten Laserimpulse in hochaufgelöste 3-D-Karten des Umfelds um – 50-mal schneller als ein Augenzwinkern.

Radar (Nah-, Mittel- und Fernbereich)

Misst und überwacht Abstände zu anderen Verkehrsteilnehmern und Objekten.



Rechtliche Situation

Nach geltendem Recht muss ein Fahrer das Fahrzeug ständig beherrschen können. Bis zum selbstfahrenden Auto ohne Fahrer gilt es noch viele rechtliche Fragen zu beantworten. Beispielsweise, wie soll eine ethische Dilemmasituation, bei der es zwischen dem Leben von Fahrzeuginsassen und demjenigen anderer Verkehrsteilnehmer abzuwägen gilt, gelöst werden? Solche Entscheide müssten von einem System gefällt werden. Wer dafür die Software programmieren dürfte und ob die technische Abbildung einer ethischen Abwägung überhaupt rechtlich zulässig wäre, das bleibt abzuwarten.

IT-Security

Die Software der Autos ist ein sensibler Punkt der Fahrzeugsicherheit, wie Hackerangriffe bereits zeigten. Die IT-Security wird ebenfalls ein wichtiger Teil für autonomes Fahren sein.

Frag doch nach beim Amt für Wirtschaft

Die Verwaltung setzt die Beschlüsse und Vorgaben des Regierungsrats, des Grossen Rats und zum Teil auch des Bundes um. Die Mitarbeitenden sind bestrebt, die ihnen übertragenen Aufgaben möglichst verständlich und bürgernah zu erfüllen. Nicht immer sind die Vorgaben selbstsprechend, deshalb erreichen uns regelmässig auch Fragen von Bürgerinnen und Bürgern, die wir gerne beantworten.

Wir haben nachgefragt bei den Fachleuten Renate Gusset und Alessandro Pecchio. Sie sind zuständig für **Arbeits-, Ruhe- und Ladenöffnungszeiten**.

Frage: Im Frühling und im Herbst gibt es viele Autoausstellungen am Sonntag – benötigen die Garagen für diese Ausstellungen eine Bewilligung?

Antwort: Ja, sobald Arbeitnehmende am Sonntag beschäftigt werden, muss ein Gesuch für Sonntagsarbeit eingereicht werden.

Frage: In einem Unternehmen in unserem Vorort wird am Sonntag gearbeitet. Sind vom Kanton erteilte Arbeitszeitbewilligungen für Sonntagsarbeit einsehbar?

Antwort: Ja, diese sind auf dem Internet der Volkswirtschaftsdirektion aufgeschaltet und werden wöchentlich aktualisiert.

Arbeit-> Arbeits- und Ruhezeiten

Frage: «Ich bin Pendler. Selten kann ich vor 19.00 Uhr meine Einkäufe erledigen. Wieso erlauben Sie den Geschäften eigentlich nicht, länger als bis 19.00 Uhr offen zu halten? Das wäre zudem unternehmerfreundlich. Die Geschäfte haben es mit dem Onlinehandel doch schon schwer genug.»

Antwort: Die gesetzlichen Ladenöffnungszeiten im Kanton Bern erlauben es Detailverkaufsgeschäften und Verkaufsständen, bis 20.00 Uhr abends offen zu halten und sogar bereits ab 6.00 Uhr morgens zu öffnen. Viele Geschäfte wollen diesen gesetzlichen Spielraum aber gar nicht nutzen. Auch der einmal in der Woche zulässige Abendverkauf wäre bis 22.00 Uhr erlaubt. Die meisten schliessen aber früher.



Antwort: Der Detailhändler in Adelboden profitiert davon, dass er sich in einer vom Regierungsrat ernannten Tourismusgemeinde befindet. Das kantonale Gesetz über Handel und Gewerbe sieht vor, dass die Geschäfte in überwiegend vom Tourismus abhängigen Gemeinden täglich von 6.00 bis 22.30 Uhr geöffnet sein dürfen.

Frage: Eine Schauspielerin, welche beim Theater angestellt ist und vor Kurzem ein Kind geboren hat, will ihre Arbeit sofort wieder aufnehmen, um eine interessante Rolle übernehmen zu können. Sie fragt selber an, ob das möglich ist.

Antwort: Nein, denn es ist Ihrem Arbeitgeber verboten, sie während 8 Wochen nach der Niederkunft zu beschäftigen (Mutterschutz).

Frage: Meine Mitarbeiter möchten gerne am Mittag ohne Pause weiterarbeiten – dürfen sie das?

Antwort: Nein, die Pausen sind im Arbeitsgesetz geregelt – sie müssen in der Regel um die Mitte der Arbeitszeit gewährt werden. Pausen sind für die Gesundheit sinnvolle Arbeitsunterbrechungen. Sie sind dazu da, sich zu ernähren, zu regenerieren, und steigern die Leistungsfähigkeit.

Frage: «Ich habe am letzten Sonntag in Adelboden einen herrlichen Wandertag genossen. Dabei ist mir aufgefallen, dass dort der lokale Detailhändler geöffnet hatte. Derselbe Detailhändler in meiner Gemeinde muss aber an Sonntagen schliessen. Gelten denn die gesetzlichen Ladenöffnungszeiten nicht im ganzen Kanton einheitlich?»

Der Fachbereich «Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz» des Amts für Wirtschaft hat den Auftrag, direkt in den Unternehmen die Einhaltung von gesetzlichen Vorgaben zu überprüfen. Die Fachspezialisten verstehen sich aber ebenso sehr als Präventions- und Fachberaterinnen und -berater. Sie helfen Unternehmen, krankheits- und unfallbedingte Ausfälle von Mitarbeitenden zu minimieren.

Informationen zu Arbeits- und Ruhezeiten:
www.be.ch/arbeitszeit

Informationen zu Ladenöffnungszeiten:
www.be.ch/verkauf

«Bei Sonntags- und Nachtarbeit
muss die Einwilligung
der Beschäftigten vorliegen.»

#kantonbern

Spots und Sehenswertes im Kanton Bern

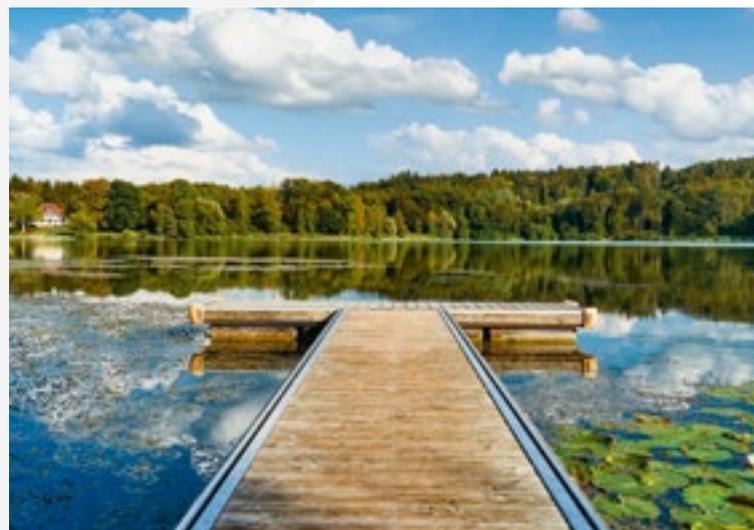
Burgäschisee

Der Burgäschisee, auch Aeschisee genannt, liegt in einem Naturschutzgebiet auf der Kantonsgrenze Bern und Solothurn. Der Natursee ist knapp 700 m lang und 500 m breit und wird von einem Wäldchen und von Schilf umschlossen.

Ausflüglern stehen am Nordostufer Mietruderboote zur Verfügung. Fussgänger und Fussgängerinnen dürfen sich auf einen einstündigen Spaziergang rund um den idyllischen See freuen. In kalten Wintern friert das Wasser des Burgäschisees teils zu und kann, sofern von den Behörden freigegeben, sogar als Eisbahn zum Einsatz kommen.

Der Aeschisee verfügt an seinem Ostufer über ein Strandbad, welches jeweils in den warmen Monaten Mai bis September geöffnet ist.

Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gelangt man bis zur Bushaltestelle Burgätschi ins Dorfzentrum. Von dort sind es noch rund 400 m Fussweg bis zum Natursee. Für Seebesucher, die mit dem Privatwagen anreisen, hält das Restaurant Seeblick Parkplätze bereit.



Arnensee

Der Arnensee liegt oberhalb von Feutersoey nahe Gsteig-Gstaad und ist umringt von einer wunderbaren Bergwelt.

Dieser von schattenspendenden Tannen gesäumte See ist 1,5 km lang und auf 1542 m ü. M. gelegen. Ein Rundweg um den Arnensee bietet für die ganze Familie Vergnügen und kann in einer Stunde zurückgelegt werden.

Im Sommer lädt der See ebenfalls zum Wassersport ein: Stand-up-Paddles, Ruderboote und Pedalos können beim «Huus am Arnensee» von Sportbegeisterten gemietet werden. Auch der Seestrand ist sehr beliebt und kühlt BadeFreudige während des Sommers zuverlässig ab.

Achtung: Für Autofahrer führt eine gebührenpflichtige Strasse von Feutersoey an den Stausee. Die Tickets können zu Beginn der Bergstrasse gelöst werden.



Hinterstockensee

Der Hinterstockensee oder Hinderstockensee befindet sich in der Gemeinde Erlenbach im Simmental BE. Nur fünf Minuten von der Zwischenstation Chrindi der Stockhornbahn liegt der Hinderstockensee auf 1595 m ü. M. Der See gilt als einer der schönsten Bergseen der Schweiz und befindet sich unterhalb des Stockhorns in einer Senke. Auf der Westseite des Bergsees ragt eine dicht bewachsene, felsige (Halb-)Insel in den See hinein. Der See kann in etwa einer Dreiviertelstunde umrundet werden und ist auch für Familien geeignet. Der See lädt zum Picknicken wie auch zum Fischen ein.

Quelle: www.schweizersee.ch/kanton/bern



Elegance is an attitude

Simon Baker
Simon Baker

LONGINES®



The Longines Master Collection